

Statement Inklusion

Allgemeine Erziehungswissenschaft befasst sich, wie der Name nahe legt, mit dem All-gemeinen (in) der Erziehungswissenschaft. Zum All-gemeinen gehört, folgt man Johann Amos Comenius, die Aufgabe, „alle in allem allseitig“ zu unterrichten. Und so sehr sich Forscher*innen bemühen, Comenius differenzierter darzustellen und daran zu erinnern, dass wir im Bezug auf Comenius immer nur sehr ausgewählt rezipieren, bspw. Klaus Schaller, so sehr drängt sich die genannte Formel immer wieder nach vorn. Und gerade in Bezug auf Inklusion ist das Zitat scheinbar bestens passend, jedenfalls wird es häufig bemüht, häufig nicht allein aufs Unterrichten sondern auf alles Pädagogische oder sogar auf ein Miteinander bezogen.

Aus Sicht der Allgemeinen Erziehungswissenschaft frage ich erstens nach der Bedeutung des „alle in allem allseitig“ in Theorie und Praxis von Bildung, Erziehung und Institutionen. Zweitens geht es mir in Analysen um die notwendigen Bedingungen und Möglichkeiten für ein inklusives Miteinander: Dies schließt historische gewordene Praxen und Denkweisen ein, es fragt nach sozialen und kulturellen Bedingungen für Miteinander und sucht nach angemessenen Möglichkeiten einer Umsetzung.

Grundsätzlich bedenkenswert sind m.E. zwei Punkte bei der Suche nach Wegen für ein inklusives Miteinander: Jede Inklusion erzeugt auch ein Außen und/oder Andere*s und damit potenziell Exklusion. Bei der Suche nach einem inklusiven Miteinander bedarf es also eines wiederkehrenden kritischen Blicks auf die Praktiken des Miteinanders und hier insbesondere auf die Ränder, um nicht mit der Hinwendung zu einer Seite andere auszuschließen. Zweitens ist jedes Ermöglichen einer Sache, jede Auswahl in Bildungs- und Erziehungsprozessen zugleich eine Verarmung, wie schon Mollenhauer betonte, denn in der Wahl des Einen liegt die Nichtwahl/Abwahl eines Anderen. Daher sollten wir auf der Suche nach einem inklusiven Miteinander die Wahl innerhalb der denkbaren Möglichkeiten gut begründen und kritisch reflektieren.